

**Zeitschrift:** Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

**Herausgeber:** Sauter'sches Institut Genf

**Band:** 30 (1920)

**Heft:** 5

**Artikel:** Eukalyptus (Schönmütze, Fieberheilbaum, Blaugummibaum, Elfenveilchenbaum, *Eucalyptus globulus*)

**Autor:** Ulsamer, Joh. Alfred

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1037821>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

erster Linie die Temperatur mit allen von dieser wieder abhängigen Lufteigenschaften, der Feuchtigkeitsgrad usw. ab. Damit im Zusammenhang steht die größere oder geringere Möglichkeit des Aufenthaltes und der Bewegung im Freien; und endlich ist der unverkennbare Einfluß, welchen das Sonnenlicht auf das Nervensystem und namentlich auf die psychische Sphäre ausübt, nicht zu unterschätzen. Welche besondere Wirkungen noch den einzelnen Strahlengattungen in chemischer Beziehung zukommen, darüber haben wir bis jetzt nur spärliche Kenntnisse, die aber doch wenigstens erraten lassen, daß die intensive Belichtung, wie sie z. B. im Hochgebirge und an oder auf dem Meere stattfindet, auch in gesundheitlicher Beziehung eine Rolle spielen kann. Ich will nur darauf hinweisen, daß den ultravioletten Strahlen, wie es scheint, gewisse, den Bakterien feindliche Eigenschaften kommen.

Im Hochgebirge wird die Sonnenstrahlung noch dadurch von Bedeutung, daß sie durch Erwärmung den allzustarken Einfluß der dünnen und trockenen Luft auf den Wärmehaushalt mildert und ihre sonstigen anregenden Einwirkungen auf das Nervensystem durch die Belichtung unterstützt. Wegen des starken Temperaturunterschiedes aber zwischen Sonne und Schatten ist Vorsicht bei dem Uebergang von jener in diesen nötig, ebenso in den Morgenstunden und nach Sonnenuntergang.

7. Vom Ozon wissen wir mit Sicherheit nur, daß es ein, wie es scheint, niemals fehlender Bestandteil reiner, frischer Luft ist und wahrscheinlich durch die Oxydation und Zersetzung organischer Beimengungen zu dem wohlütigen Einfluß derselben beiträgt. Im Hochgebirge, am Meere und im Walde soll seine Menge besonders groß sein. Von besondern Wirkungen auf einzelne Krankheiten, die auf das Ozon eines Klimas zu schließen wären, ist nichts mit Sicher-

heit, manches nur vermutungsweise bekannt. Ebenso wenig oder noch weniger von

8. der Luftelektrizität, die nach Ort, Zeit und Witterung wechselt und vermutlich auch kein ganz gleichgültiger Faktor für Gesundheit und Krankheit ist, wie unter anderem aus den Wirkungen der Elektrizität auf das Nervensystem und nach den Untersuchungen aus der neuesten Zeit auf das Leben der Bakterien geschlossen werden kann.

(Schluß folgt.)

## Eukalyptus.

(Schönmütze, Fieberheilbaum, Blaugummbaum, Eisenweichbaum, *Eucalyptus globulus*.)

Von Joh. Alfred Ulsamer, Hauptlehrer.

Die etwa 140 Arten gehören zu den stämmigsten Bäumen Australiens und Tasmanias und erreichen die ungeheure Höhe von 110 bis 150 Meter. Ihre Nester tragen schmale, spitze, fäbelartig gekrümmte Federblätter von mattem, bläulichem Grün. Alle Blätter halten ihre Fläche nicht wagerecht. Deshalb fehlt der Krone ein malerischer Baumshlag und den neuholändischen Wäldern der Schatten. Desto schöner treten aber die Blütenbüschel der Eukalypten hervor. Den Namen „Schönmütze“ haben sie von der eigentümlichen Weise erhalten, in welcher ihre Blüten sich öffnen, deren Kelchblätter randlich ganz miteinander verwachsen sind und durch einen horizontalen Riß sich trennen, daß der obere Teil in Form einer Mütze abfällt.

*Eucalyptus globulus* erreicht in Australien und Tasmanien eine Höhe von 110 m und einen Stammumfang von 30 m, er besitzt bläulichgrüne, lanzettförmige Blätter und ist

ungemein schnellwüchsig. Wegen der Schnellwüchsigkeit und der aromatischen Ausdünstungen seiner Blätter hat man angefangen, den Baum in sumpfigen Gegenden anzupflanzen, um eine Luftverbesserung herbeizuführen.

Die französische Regierung hat in Algier und Südfrankreich Wälder von Eukalyptusbäumen angepflanzt und die italienischen Fiebergegenden der Po-Ebene sind wesentlich in ihrer gesundheitsschädlichen Natur modifiziert, verbessert und gemildert worden. Die französischen Trappisten haben ebenfalls seinerzeit bei San Vincenzo und Anastasio in der römischen Campagna durch Anpflanzung von Eukalypten viel zur Verbesserung der ungesunden Luft beigetragen.

Man findet jetzt für diesen Zweck Eukalyptus angepflanzt in Frankreich, Spanien, Portugal, Griechenland, Italien, Palästina, in dem Hochland Indiens, in Nord- und Südamerika, in Südafrika, auf Kuba, Sankt Helena, in Aegypten, Korsika, Algerien. Er soll auch in Süddengland ausdauern und bis Görz gedeihen. Überall hat sich bestätigt, daß er vermöge seines außerordentlichen Verdunstungsvermögens das Klima verbessert und Sumpfieber beseitigt.

Ein australischer Eukalyptuswald wird in Müllers „Buch der Pflanzenwelt“ also geschildert: „Stolz und markig erhebt sich der unten 2 bis 3,5 m starke Stamm aus dem grünen Grunde wie ein Schiffsmast empor, ein König des Waldes, der den gebührenden Raum für seine Laubkrone fordert. Etagenweise umgibt er sich mit mehreren Kränzen von Laubwerk schon von 6 m Höhe an, bis er bei 18 bis 21 Meter Höhe, aber noch immer 1,2 bis 1,5 Meter stark, seine Äste senkrecht in die Luft bis zu 45 m empor sendet. Der Stamm ist mit dicker, faseriger Rinde bekleidet, die aus dem Grauen ins Gelbliche schillert. An langen, braunen Stielen hängen, der Bitterpappel gleich, die ewig bewegten dunkelgrünen

Pergamentblätter von 25 cm Länge und 10 cm Breite. Keck und spitzig gewölbt steht der edle Baum auf einem Piedestal, das etwas hoch imposantes in sich trägt. Als ob man das Werk der Linde auf einen majestätischen Palmenshaft gesetzt habe, schmückt sich die Krone im Sommer überreichlich mit hellgrünen Knöpfchen, und wenn diese nacheinander aufspringen, wenn sich ein weißrötlicher Blumenbüschel hervorstreckt, der bald länger und länger seine rotglänzenden Staubfäden zum Spiel der Winde herabhängen läßt, dann gleicht der Baum auf dunkelgrünem Graslande, fast einem Greise im Schmuck der weißen Haare mit dem festen Körper des Mannes und dem Herzen des Jünglings“. Säule neben Säule baut sich in dieser Art auf; ein Dom erscheint, aus dessen Tiefen die wunderbarsten Perspektiven und hinter diesen Kulissen einer seltsamen Naturbühne die seltsamsten Bilder auftauchen. Oft wird der Blick durch Unterholz, durch hohes Gras und mächtige Stauden gehemmt, Scharen von Papageien ziehen, im Morgenfluge ihrer farbenreichen Girlanden von Boskett zu Boskett. Dazu das magische Licht des südlichen tiefblauen Himmels mit seinem farbenreichen Duft, der sich violett um die Höhen lagert, die Durchsichtigkeit der Luft, welche Auge und Ohr stärkt, tiefster Friede und wonnige Ruhe über der Landschaft, und man begreift, wie selbst der Europäer, für die neue Heimat begeistert, hier sein Vaterland vergessen kann.“

Seit etwa 40 Jahren wird der Fieberheilbaum als Heilpflanze betrachtet.

Rinde, Blätter und besonders das ätherische Öl der Eukalypten werden nun arzneilich benutzt. Die Blätter sind sehr ölreich. Man erhält aus 36 kg Blätter 1,2 Liter ätherisches Öl. Die Droge *Folia Eucalypti globuli* wird jetzt aus Südfrankreich und Italien bezogen, das Eukalyptusöl ebenfalls.

Die frischen und getrockneten Blätter, die wässrige und weingeistige Tinktur, besonders das Öl, verwendet man bei der Behandlung von Wunden und Geschwüren, da alle Präparate stark antiseptisch (fäulniswidrig) wirken.

Alles, was bis jetzt an Erfahrung über die Wundbehandlung mit Eukalyptusöl vorliegt, fasst Dr. Hugo Schulz, seinerzeit in Bonn, in folgenden Sätzen zusammen:

1. Das Eukalyptusöl verbindet in seiner Wirkung Antiseptis (Fäulnisverhütung) und Granulationsförderung<sup>1</sup>; letztere ist auf den gelinden Reiz zurückzuführen, den das ätherische Öl auf die Wundfläche ausübt.

2. Die Eiterbildung ist, entsprechend dem Einfluß, den das Eukalyptusöl auf die kontraktile Elemente des Blutes besitzt, eine stark herabgesetzte, zuweilen völlig negative.

3. Das Öl kann nicht in der Weise verwendet werden, daß es unter möglichstem Luftabschluß, also wie bei dem Lister'schen Verbande<sup>2</sup>, zur Wirkung kommt. Die so auf ein Minimum herabgesetzte Verdunstungsfähigkeit des Oles, verbunden mit der sich unter dem achtfachen Verbande entwickelnden Temperaturerhöhung, lassen seine reizenden Eigenschaften allzusehr in den Vordergrund treten. Dagegen

4. wirkt das Öl in hohem Grade günstig auf den Zustand und das weitere Verhalten der Wunde ein, wenn es, je nach den Umständen, entweder direkt als solches auf die Wundfläche gebracht oder in wässriger Emulsion (3 g Eukalyptusöl in 15 g Weingeist gelöst und die Lösung in 115 g Wasser ver-

<sup>1</sup> Granulation (lateinisch: Körnung, Körnchenbildung) ist die Bildung der Fleischwärzchen auf heilenden Wunden und Geschwüren, durch welche die Heilung derselben bewirkt wird. Ann. d. Berf.

<sup>2</sup> Der Lister'sche Verband ist ein achtfacher Verband, der auf dem Grundsatz beruht, die Luft von der Wunde ganz abzuschließen. Heutzutage wird er kaum mehr angewendet. Ann. d. Berf.

setzt. Annickung d. Berf.) zur Tränkung des Verbandsmaterials benutzt wird. Ebenso gute Dienste leistet das Öl in 0,2- bis 0,3 prozentiger, wässriger Emulsion bei Ausspielungen von Wundhohlräumen. Schmerz erregt die direkte Applikation eines reinen Präparates auf Wundflächen selbst bei zarteren Personen nicht.

5. Das Eukalyptusöl ist im Gegensatz zur Karbolsäure ungiftig: 18 g eines passend behandelten Oles in zwei Tagen innerlich genommen, führten keinerlei üble Folgen herbei. Daraus folgt, daß

6. seine Anwendung überall da von Vorteil sein wird, wo es sich um solche Fälle handelt, bei denen Karbolsäure bedenklich erscheinen würde, also bei sehr jugendlichen Personen, bei sehr heruntergekommenen Patienten und da, wo große resorbierende (aufsaugende) Wundflächen vorhanden sind. Dazu kommt noch, daß eine zufällige Verwechslung, also irrtümliche Anwendung des unverdünnten Oles von unbefugter Hand nie so folgenschwer sein kann, wie das für die Karbolsäure in ähnlichen Fällen leider oft genug konstatiert worden ist." (H. Schulz: „Das Eukalyptusöl". Bonn, 1881.)

Das Eukalyptusöl benutzt man innerlich gegen Asthma, bei Krankheiten der Atmungsorgane, Lungenschwindsucht usw. Ferner schreibt Dr. Schulz: „Seine beträchtliche antiseptische und antipyretische (fiebertilgende) Kraft hat Veranlassung gegeben, das Eukalyptusöl in wechselnder Form vorzüglich da zu verwenden, wo der Organismus durch Infektion (Ansteckung) mit fiebererregendem Material ergriffen worden war. Die eigentliche Domäne des Eukalyptusöls ist das Wechselsehieber, und bei dieser Krankheitsform hat es oft Ueberraschendes geleistet."

Bei Wundfieber, bei akutem Gelenkrheumatismus, bei gastrischem Fieber, bei Magendarmaffektionen hat die Eukalyptustinktur erfolgreich gewirkt.

Bei Rachendiphtheritis wendete Doktor Mosler das Eukalyptusöl in Form von Inhalationen der Dämpfe an.

Dr. Schulz fügte bei: „Es wäre sehr zu wünschen, daß gerade diese Versuche von Mosler von möglichst vielen Seiten her weiter verfolgt würden. Neben der Eigenschaft, das Leben der Diphtheritis-pilze zu zerstören, die das Del mit vielen andern fäulniswidrigen Mitteln gemeinsam hat, verbindet es den großen Vorteil der Ungefährlichkeit, ein Vorzug, der zumal in der Kinder-praxis nicht hoch genug veranzuschlagen ist.“

Dazu kommt noch, daß das Del, seien zerstäubt auf die erkrankten Partien gebracht, dort viel länger haften bleibt als die andern, in Wasser leicht löslichen Medikamente, seiner Aktion also eine längere Dauer gestattet ist. Durch den gelinden Reiz, der dem Oele innenwohnt, dürfte auch die Verheilung der erkrankten Schleimhautstellen gefördert werden.

Will man dem Eukalyptusöl seine richtige Wirkung zufolgen lassen, so muß man sich nur eines solchen Präparates bedienen, das erstens aus den Blättern von *Eucalyptus globulus*, und zwar aus denen älterer Exemplare, hergestellt ist, dem man zweitens durch passende Behandlung seine zuni Teil wenigstens als Destillationsprodukt anzusprechende Säure entzogen hat und das drittens durch längeres Stehen an Luft und Licht (natürlich vor Staub usw. geschützt) sich hinlänglich mit Sauerstoff beladen hat.“

Eine Eukalyptuspflanze kann leicht im Zimmer gezogen werden. Ein kleines Exemplar, das aber rasch aufwächst, kostet zum Beispiel bei der Firma Stenger und Rotter, Handels-gärtner in Erfurt (Thüringen), nur 40 Pfennig.

Da die frischen Blätter der Pflanze sehr aromatisch sind und als Hausmittel bei Wunden und Geschwüren gute Dienste leisten, auch ihre Ausdünstung die Zimmerluft verbessert, so

ist die Anschaffung eines oder mehrerer Exemplare zu empfehlen. (Kneipp-Blätter.)

Anschließend an diese Studie wollen wir unsere werten Leser auf Sauter's Antiseptikum aufmerksam machen, das neben Febrisuge 2, Organique 6 Essenz und anderen antiseptisch-aromatischen Oelen, wie Fichtenöl, Latschenöl, Myrtol usw., auch das hier besprochene Eukalyptusöl enthält. Die Wissenschaft hat mit Bestimmtheit nachgewiesen, daß Eukalyptus und Myrtol Mikroben zerstören, wodurch sich auch die Wirksamkeit unseres Präparates erklärt. Die übrigen Zusätze von homöopathischen Essenzen, Fichtenertrakten usw. bedingen die dem Präparat noch zukommende spezielle Einwirkung auf die Lunge, das Nervensystem und das Herz. Die Anwendung mittels eines Verstäubers von Sauter's Antiseptikum ist bei jedem Lungengenfranken angezeigt, wo es die allgemeine Kur wirksam unterstützen wird. Bei chronischer Lungenentzündung, Asthma, Keuchhusten, Bronchitis usw. hat uns dieses Verfahren sehr gute Dienste geleistet, auch (in Verbindung mit Wasserdampf-inhalationen) bei Rachendiphtheritis. Doch auch zur äußerlichen Anwendung bei Wunden und dergleichen eignet sich das Sauter'sche Antiseptikum vorzüglich das wir hiermit bestens empfehlen können.

## Korrespondenzen u. Heilungen.

Geehrter Herr Doktor Sentourens und Frau!

Erlauben Sie mir, Herr und Frau Doktor, auf dem Wege der „Annalen“ Ihnen für den Rat, den Sie mir erteilt haben in bezug auf die Behandlung meines Sohnes Etienne, der an schwerer **Schenkelknochenentzündung** (Osteomyelitis) litt und schon zweimal operiert worden war.